

Gabriel Marcel

Autor(en): **H.J.F.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **44 (1964-1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GABRIEL MARCEL

Am 20. September nimmt Gabriel Marcel in der Paulskirche in Frankfurt am Main den Friedenspreis des deutschen Buchhandels 1964 entgegen. Die Auszeichnung erreicht einen Mann, der den Weg, den ihm sein Denken vorzeichnete, einer offiziellen Laufbahn vorgezogen hat. Gabriel Marcel wurde am 7. Dezember 1889 in Paris geboren und wuchs in der geordneten Bürgerlichkeit auf, der seine Familie verpflichtet war. Als Schüler des vor allem durch seine Untersuchungen über das Denken der Primitiven bekannten Lucien Lévy-Bruhl bestand Marcel im Jahre 1910, zusammen mit seinem Freund Jean Wahl, die Agrégation für Philosophie. Auf die Universitätskarriere verzichtete er, weil er sich früh von seinen Lehrern und ihren Methoden löste. Der Ausbruch aus der Systematik, unterstützt durch das Erlebnis Bergsons, führte ihn zu einer Art fortlaufender Meditation, und die dem Wesen seines Denkens angemessene literarische Form wurde das Tagebuch. Das *Journal métaphysique* darf nicht nur als sein Hauptwerk gelten, sondern auch als eines der schönsten Beispiele für ein Denken, das offen bleibend nie zur festen Ordnung erstarrt und das doch mit Notwendigkeit und Strenge fortschreitet. Über das Werk, das aus diesem Denken gewachsen ist, gibt die Bibliographie Aufschluß, die im Anschluß an Peter Grotzers Studie und Gabriel Marcells Versuch über die Weisheit auf die deutschen Übersetzungen und französischen Originalausgaben hinweist.

H. J. F.